Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 259. **Sonnabend, den 5. November.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Bukarest sind amtliche Nachrichten über den blutigen Zusammenstoß bei Issactcha eingetroffen. Das Wichtigste ist, daß das Feuer von den türkischen Festungswerken eröffnet und dann von dem russischen Schiffsgeschwader erwidert wurde. Die Schiffe sollten nach der Ordre des Fürsten Gortschakoff die Expedition stromaufwärts derart machen, daß sie bei Nacht vor Issactcha vorbeifuhren; allein alle Offiziere hatten sich die Erlaubniß, bei hellem Tage zu passiren, als eine Gnade erbeten. Der Kampf dauerte (am 23. v. M.) von halb 9 bis 10 Uhr Morgens und endete damit, daß die russische Flotille glücklich an ihrem Bestimmungsorte anlangte und der größte Theil von Issactcha durch Bomben in Brand gesteckt wurde. Die Russen zählten 12 Todte, der gebliebene Commandant der Expedition ist ein Capitain zweiten Ranges, Namens Werpakhowsky, der als tüchtiger Marine-Offizier gerühmt wird.

— Die „Nat.-Z." erhält folgende Correspondenz aus Wien vom 2. November: „Amtliche Nachrichten über einen Zusammenstoß zwischen den türkischen und russischen Streitkräften sind bis jetzt nicht eingelaufen. Wohl aber hatten dieselben einen solchen für die letzten Tage des verflossenen Monats um so mehr in Aussicht gestellt, als die Russen beträchtliche Streitkräfte im Norden der kleinen Wallachei concentrirt hatten. Die Auslegung, welche ein hiesiges Blatt gab, die Besetzung der südlichen Distrikte jenes Gebietes sei zur Erfüllung des Traktates von Balta-Liman wohl nur mit stillschweigender Zustimmung Rußlands erfolgt, wird sich jedenfalls als irrig erweisen, da Rußland die Fürstenthümer als Pfand betrachtet und der Vertrag von Balta-Liman unter den gegenwärtigen Verhältnissen in keiner Hinsicht annehmbar erscheint. — Das diplomatische Verhältniß zu Frankreich hat sich in letzter Zeit etwas gespannt gestaltet, wozu die Nachricht von bevorstehender Bildung der Lager zu Toulon und Lyon das Meiste beitrug."

— Der „Wanderer" bemerkt: Die Zahl der bei Kalafat auf das walachische Gebiet übergetretenen türkischen Truppen beträgt jedenfalls mehr als 8000 Mann, welche nicht auf einer eigens geschlagenen Brücke, sondern in einzelnen, aus je vier Kähnen zusammengebundenen Fähren übersetzten. Ein zweiter Uebergang bei Turna (Turnul?), bei welchen das Gerücht Omer Pascha persönlich anwesend sein läßt, hätte zwei volle Tage in Anspruch genommen und der Plan des Obergenerals gehe dahin, mit dem Centrum seines ersten Treffens selbst auf Bukarest vorzurücken, während der gegen Krajowa vorzuschiebende linke Flügel, durch Zuzüge aus Sophia auf 40,000 M. gebracht, die kleine Walachei zu besetzen und gleichfalls gegen Bukarest vorzurücken hätte. Ein sehr hoch gelegenes Observatorium in der Nähe von Rustschuk liefert dem Seraskier täglich eine Karte über die Operationen der Russen in der weithin zu überblickenden walachischen Ebene, und diesen Beobachtungen zufolge soll die Truppenmacht derselben noch keineswegs so stark sein, daß sie abschreckend auf die kühnen Anschläge der Türken wirken könnte. Die Verstärkungen des Gortschakoff'schen Corps langen zwar noch ununterbrochen an, keine derselben war aber bedeutend zu nennen; sie bewegten sich größtentheils über Leowa und einen etwas tiefer gelegenen Orte am Pruth. So viel steht fest und wird durch einen direkten Brief aus Jassy außer allen Zweifel gestellt, daß diese Hauptstadt seit Wochen keine noch so kleine russische Heeres-Abtheilung passiren sah. — Bis jetzt hat noch kein Flüchtling Verwendung in Omer Pascha's Armee gefunden.

— Die „Kronstädter Ztg." hat Nachrichten aus der Walachei vom 26. Oktober erhalten: Der Waarenverkehr aus dem Innern des Landes nach Dschurdschu, welcher längere Zeit unterbrochen war, ist seit einigen Tagen eröffnet und die Sendungen donauaufwärts haben wieder begonnen; dagegen aber hat der Personenverkehr von Bukarest nach Dschurdschu und von da nach der Landeshauptstadt aufgehört, indem die Eilwagen auf höhere Weisungen ihre Fahrten auf einige Zeit haben einstellen müssen. In Bukarest wird ein strenges Regiment geführt. Jede Diskussion über Krieg oder Frieden, über Russen oder Türken ist an allen öffentlichen Orten untersagt. Gast- und Kaffeewirthe haben die schärfsten Befehle, alle politischen Gespräche zu verbieten, im entgegengesetzten Fall sie ihres Gewerbes verlustig werden. Eins der größten Kaffeehäuser, wo die Kaufleute zusammenkamen, ist wegen politischer Debatten gesperrt und gesiegelt worden. Man kennt das nordische System und ist deshalb sehr zurückhaltend. Nachdem man nun öffentlich schweigt, raunt man sich aber jetzt die buntesten und abenteuerlichsten Gerüchte ins Ohr, wodurch die Gemüther in fortwährender Aufregung erhalten werden. Von Rustschuk abwärts ist aller Verkehr gehemmt. Die russischen Truppen in der kleinen Walachei sollen sich mehr landeinwärts konzentrirt haben.

— Aus Bukarest wird der Br. Z. vom 24. Oktober geschrieben: Vorgestern wurden vom regierenden Fürsten Stirbey Revue über die wallachische Miliz, welche sich hier in Bukarest befindet, gehalten. Nach Beendigung derselben wurde den Offizieren kund gegeben, daß Fürst Gortschakoff das Ansuchen gestellt habe, dieselbe solle sich bei dem bevorstehenden Kriege den russischen Truppen anschließen und gegen die Türkei fechten. Stirbey soll jedoch dem Oberbefehlshaber in vornhinein die Antwort ertheilt haben, daß unsere Miliz nicht für den Krieg bestimmt, sondern ihr Beruf sei, die innere Ordnung aufrecht zu erhalten. Die gesammte Truppe, welcher dieser Entschluß des Fürsten zur Kenntniß gekommen, äußerte sich sehr zufrieden damit. Die russischen Truppen haben ihre Positionen bisher nirgends dicht an der Donau gefaßt. Auch Olteniza ist von ihnen nicht besetzt, sondern eine bedeutendere Abtheilung derselben steht eine Post weiter herwärts in Budeschti, Daresti und noch weiter herauf. So konnte es bisher noch zu keinem Zusammenstoße zwischen den beiderseitigen Armeen kommen. Unter den Truppen Omer Pascha's befinden sich auch eine Menge Kurden und Araber; erstere sind sehr kühne Reiter und haben eine eigenthümliche Bewaffnung. Außer den Schießgewehren führen sie nämlich auch einen sogenannten Lasso von beträchtlicher Länge, dann einen Streitkolben mit dem mittelalterlichen Morgenstern. Sobald der Kurde seinen Feind erblickt, läuft er im schnellsten Rennen auf ihn zu, wirft ihm den Lasso nach und wendet sich in aller Eile, während er den Gefangenen eine Strecke mit sich schleift und ihn dann mit dem Morgenstern erschlägt. Dieses Manöver führen die Söhne der Wildniß mit staunenswerther Geschicklichkeit und Sicherheit aus und sind der Kavallerie sehr gefährlich. Namentlich dürften die Kosacken von ihnen viel zu leiden haben, da sie als Plänkler verwendet werden. Von den gestern aus unserer Stadt nach Frateschti abmarschirten fünf russischen Bataillonen waren kurz vorher noch 10 Gemeine desertirt, wurden aber von den Bauern eingefangen und hierher gebracht. Alle erwartet der Tod durch Pulver und Blei. Die Militärspitäler werden allenthalben in einer immer größeren Ausdehnung eingerichtet. In Buseu ist auch das Schulgebäude dazu verwendet worden. In Fokschan haben sich dieselben seit dem Monat Juni bis über dreißig vermehrt.

— Der „Courrier de Marseille" vom 29. Oktober berichtet Folgendes über die Bewegungen der verbündeten Flotten: „Die Geschwader verließen Besika erst am 22. Okt. Das Wetter war sehr schlecht und der Wind so heftig, daß die Dampf-Fregatten die Segelschiffe nicht ins Schlepptau nehmen konnten. Nach einigen Stunden zerstreuten sich die Schiffe in den verschiedenen Ankerplätzen der Dardanellen, ohne daß eines derselben im Stande gewesen wäre, in das Marmora-Meer einzulaufen. Am 23. Oktober gelang es dem Contre-Admiral Lebarbier de Tinan, Gallipoli mit drei Linienschiffen zu erreichen. Admiral Dundas kam mit der Britannia und der Dampf-Fregatte Furious nicht weiter, als bis zum ersten Dardanellen-Schlosse. Der Dreidecker Albion und die Dampf-Fregatten Retribution und Vengeance warfen unter dem alten Schlosse Anker. Obgleich wir keine ins Einzelne gehenden Nachrichten über die Erlebnisse des anderen Theiles der Flotte haben, so können wir doch mit Gewißheit behaupten, daß die zurückgebliebenen Schiffe keinen Schaden erlitten haben. Herr Fonton, der russische Vice-Consul in den Dardanellen, hatte seine Flagge eingezogen und schickte sich an, mit seiner Familie nach Triest abzureisen. In Konstantinopel war ein Dampfer angekommen, um die noch dort weilenden Mitglieder der russischen Gesandtschaft und die russischen Staatsangehörigen an Bord zu nehmen. Eine erwähnenswerthe Thatsache ist, daß es in Konstantinopel an Arbeitern fehlte, indem sämmtliche zum Tragen der Waffen taugliche Männer ins Heer eingetreten sind. Es ging dies so weit, daß der Caradoc keine Leute finden konnte, welche Kohlen an Bord brachten.

Berlin, vom 5. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Präsidenten der Handelskammer Leopold Scheibler zu Aachen den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 4. November. Die Besetzung der kirchlichen Aemter und Pfründen ist eine der Hauptforderungen in der Denkschrift der oberrheinischen Bischöfe. Sie wollen eine Beschränkung dieses Rechts nur bei einem gesetzlichen Patronate zulassen, welches dem Patron indessen nur das Recht verleiht, dem Bischof eine taugliche Persönlichkeit zu präsentiren. Unter den Gründen, weshalb die Pfarrstellen nicht vom Landesherrn zu besetzen seien, wird hervorgehoben, daß die Pfarrer nur Kirchendiener und „Beamte" des Bischofs seien. Diese Ansicht ist indessen durchaus abzuweisen, denn dem Pfarrer liegen außer den geistlichen Funktionen auch noch Geschäfte ob, welche ihm die Regierung zuweist, wie denn auch z. B. in katholischen Ländern den Pfarrern eine Aufsicht über Staats-Anstalten anvertraut ist. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß der Staat das Recht hat, sich zu vergewissern, ob der betreffende Geistliche zur Vollziehung seiner Aufträge passend sei. Der Pfarrer ist daher Staatsbeamter in der Kirche und keineswegs Beamter des Bischofs, da seine Amtsgewalt außerdem auf eine ebenso göttliche Einsetzung hinweist, als die des Bischofs. In Oesterreich wird der Geistliche in seiner Eigenschaft als Kirchendiener zur Verantwortung vor einer aus Geistlichen und weltlichen Bevollmächtigten zusammengesetzten Kommission gezogen, deren Gutachtung in höherer Instanz die weltliche Behörde entscheidet. Auch hier geschieht die Besetzung der Pfarrstellen entweder durch den Landesfürsten oder durch Private. Die Bewerber um eine erledigte Pfarre richten ihr Gesuch an den Kaiser und übergeben es dem Konsistorium. Das Ordinariat begleitet die Gesuche mit den Besetzungsvorschlägen, der Kaiser aber ernennt in freier Wahl den ihm beliebigen Kandidaten. Bei Privatpatronaten schlägt der Bischof dem Patron alle Bewerber vor und dieser wählt aus den Vorgeschlagenen wen er will. Der Bischof hat das freie Wahlrecht nur dann, wenn er selbst Patron ist. Es ist ebenso auffallend, daß die Bischöfe in der oberrheinischen Kirchenprovinz ein Recht beanspruchen, welches ihnen in Oesterreich keineswegs zusteht.

In unserer Stadt bilden sich bei den Theuerungsverhältnissen in den einzelnen Bezirken Vereine, um die ärmeren Bewohner zu unterstützen. Das Polizeipräsidium hat hieraus Veranlassung genommen, von dem Magistrate ein Gutachten darüber einzufordern, ob die Wirksamkeit der Vereine auch den gewünschten Erfolg haben wird. Der Magistrat hat hierauf eine Antwort beschlossen, die im Wesentlichen folgenden Inhalt hat: „Obschon die Bildung einzelner Vereine zur Unterstützung von Armen der allgemeinen Armenverwaltung die Uebersicht erschwere, und dadurch ein ungeregeltes Unterstützungswesen hervorgerufen wird, so kann sich dennoch der Magistrat mit diesen Bestrebungen einverstanden erklären, weil dadurch offenbar mancher Noth Abhülfe geleistet wird. Besondere Berücksichtigung würden jedoch diejenigen Vereine verdienen, welche neben der Aufhülfe des materiellen Wohls auch das geistige im Auge hätten." Schließlich weist aber der Magistrat noch darauf hin, daß wohl darauf zu achten sei, daß die Mittel der Vereine nicht zu partikulären Interessen, zu schädlichen Zwecken und namentlich zu politischen verwendet werden. Auch befürwortet er das Aufkaufen von Lebensmitteln zur Vertheilung an Bezirksarme.

Die allgem. Landesstiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen hat vor einiger Zeit ein Statut entworfen und dies den einzelnen Kommissariaten zur Begutachtung übersendet. Nachdem jetzt die geforderten Gutachten eingegangen sind, ist mit Berücksichtigung derselben eine schließliche Redaktion des Statuts bewerkstelligt worden. Zur Zeit liegt das Statut dem Vorsitzenden, Herrn General v. Matizewsky, vor und wird von diesem dem hohen Protektor der allgem. Landesstiftung, S. K. H. dem Prinzen von Preußen und darauf der Allerhöchsten Sanktion S. M. des Königs unterbreitet werden.

LS. Berlin, 4. Nov. Der König beehrte gestern Abend im British Hotel den Kaiserl. Oesterreichischen Feldzeugmeister v. Heß mit einem anderthalbstündigen Besuch. Feldzeugmeister v. Heß wird dieser Tage die Rückreise nach Wien antreten. — Die Abänderungen, welche von den Zollvereinsregierungen in Betreff des Vereinstarifs an mehreren Zoll- und Tarasätzen, so wie in den Durchfuhrsätzen vereinbart worden sind, werden im heutigen Staats-Anzeiger mittelst Allerh. Verordnung vom 31. Okt., unter Vorbehalt der Genehmigung der Kammern, publizirt. — Schon dem 1846 gestifteten deutschen Eisenbahnvereine lag das Bestreben zu Grunde, eine größere Gleichmäßigkeit der Anordnungen im Eisenbahnverkehr hervorzurufen. Obwohl der genannte Verein sich bis zur neuesten Zeit immer mehr ausgedehnt hat, haben doch jene Tendenzen wegen des durch lokale Rücksichten häufig, besonders den Privatbahndirektionen gebotenen Widerstandes sehr selten zur Realisirung gelangen können. Die Sache ist jetzt von den Regierungen selbst in die Hand genommen worden. In Preußen ist mit dem jüngst erschienenen Eisenbahnreglement der erfolgreichste Schritt zur allmäligen Uniformirung des preußischen Bahnverkehrs geschehen, in Oesterreich lenkt das neuere Verfahren der Regierung gegenüber den Privatbahnen, welche als Zweige der großen Staatsbahnen in ihrem eigenen Interesse auf möglichste Uebereinstimmung der beiderseitigen Verkehrsordnungen sehen müssen, zu gleichem Ziele hin. Gleichzeitig sind dem Vernehmen nach Verhandlungen zwischen den beiden genannten Regierungen zu demselben Behufe angeknüpft worden, welche, wenn sie zu einem Resultat gediehen sein werden, auch den übrigen deutschen Regierungen zur Annahme vorgelegt werden sollen. Ein gleiches Verfahren hat bei dem deutsch-österreichischen Telegraphenverein sich vollkommen wirksam gezeigt. — Mehrere Bürger unserer Stadt sind bekanntlich zusammengetreten, um dem Herrn Ministerpräsidenten am 19. Dezember, als am Tage, an welchem derselbe zum Präsidenten des Ministeriums ernannt worden ist, in einer allgemeinen Huldigung die Anerkennung für die Verdienste, welche er sich um den Staat erworben hat, darzubringen. Das Comité hatte auch an den hiesigen Magistrat die Aufforderung ergehen lassen, sich an diesem Unternehmen zu betheiligen. Dieser hat in seiner letzten Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, daß es ihm nicht möglich sei, dem Herrn Ministerpräsidenten eine größere Anerkennung zollen zu können, als durch

Ertheilung des Ehrenbürgerrechts. Da der Magistrat ihm aber dieses ertheilt habe, so würde er seine darin ausgesprochene Anerkennung schwächen, wenn er der Aufforderung des Comité's Folge leisten würde. Ferner beschloß der Magistrat, das Schreiben des Comité's nicht zu beantworten, weil es in einer Form abgefaßt sei, die einer Behörde nicht genügen könne. Das Comité hatte nämlich das gedruckte Anschreiben, welches überhaupt zur Vertheilung gekommen ist, dem Magistrat übersandt, während es sonst üblich ist, ein besonderes Schreiben zu verfassen. Wie wir versichern hören, hat der Herr Ministerpräsident die von dem Comité beschlossene Huldigung abgelehnt. — Nach einem von dem Landrath v. Kröcher über die Wirksamkeit des Vereins für Verbreitung von Erbauungsschriften durch Colportage erstatteten Bericht hat dieser Verein in den Provinzen Brandenburg und Sachsen in den letzten Monaten bedeutende Fortschritte gemacht. In dem Bericht wird die Meinung ausgesprochen, daß die Colportage in den kirchlichen Organismus eingegliedert werden müsse, und der Vorgang einzelner Diöcesen, in welchen die Geistlichen die Sache in die Hand genommen haben, müsse allgemeine Nachahmung finden. Auch wird empfohlen, das Erscheinen eines Colporteurs in den Gemeinden von den Kanzeln bekannt zu machen. Endlich wird die Anlegung von Bibliotheken, die schon von vielen Geistlichen unternommen ist, für wünschenswerth erachtet. — Die „N. P. Z." eröffnet heute ganz plötzlich die Aussicht auf eine Annahme des Bundes-Preßgesetzes. Nach den Berichten, welche ihr aus Frankfurt a. M. zugehen, sei kaum daran zu zweifeln und zwar auf Grund eben dieses vorliegenden Entwurfes. „Die Kleinstaaten beanspruchen sämmtlich und dringend den Erlaß eines solchen Gesetzes und sollen in ihrem Interesse auch die preußische Regierung veranlaßt haben, ihren desfallsigen Widerstand fallen zu lassen." Wenn die N. P. Z. es indessen als selbstverständlich betrachtet: „daß, wenn Preußen zu Gunsten der Kleinstaaten, die ein selbstständiges Preßgesetz nicht aufstellen wollen, seine Zustimmung zu einem Bundespreßgesetz ertheilen soll, dies nur in dem Falle wird geschehen können, wenn dies Gesetz selber eine Bestimmung ausspricht, die seine Gültigkeit nur für diejenigen Bundesstaaten zuläßt, die kein selbstständiges Preßgesetz haben," so handelt es sich um kein „Bundespreßgesetz," sondern um ein Gemeinsames für diese Kleinstaaten, durch welches Preußen nicht berührt würde. — Die Zahl der katholischen Missionäre hat bereits die Höhe von 3300 erreicht, welche über alle fünf Welttheile unter 71 apostolischen Vikaren, 19 apostolischen Präfekten und einem Kustos stehen. Von diesen Missionären sind etwa 1200 Weltgeistliche, und zwar zum größten Theile Franzosen und Italiener, zum kleineren Theile Deutsche und Irländer; die übrigen sind durchgehends Mönche verschiedener Orden und Kongregationen. Diese mit den Säkularen zusammen haben beinahe 2000 Missionsstationen, welche zusammen nur mit einem Aufwande von mehr als 1 Million Thaler jährlich bestritten werden. Unter den Missionen besitzen die Jesuiten 29 Anstalten mit 236 Mitgliedern ihres Ordens.

Königsberg, 1. November. Von großem Interesse für unsere Fluß- und Haffschifffahrt ist es, wie die „K. H. Ztg." schreibt, daß die öfter erwähnte Vergünstigung, welche den Erbauern von Seeschiffen durch Gewährung einer Zollvergütung für die zum Bau erforderlichen metallenen Materialien vom 1. Januar k. J. zu Theil werden wird, auch Strom- und Haffschiffen zu Statten kommen soll, insofern sie nur nach ihrer Bauart sich zu Seefahrten eignen. Als Bedingung zur Erlangung der Bonifikation für solche Schiffe ist bestimmt, daß sie mit einem festen, seefähigen Deck versehen seien. Selbst wenn die metallenen Bau- und Ausrüstungsgegenstände im Inlande angefertigt sind, wird die Vergütung gewährt, wenn das dazu erforderliche Metall vom Auslande bezogen ist. — Am 1sten November sind als an der Cholera erkrankt 4 Personen, als gestorben 2 und als genesen 1 angemeldet.

München, 1. Nov. Der kaiserlich österreichische Gesandte dahier, Graf Esterhazy, ist, wie baierische Blätter berichten, abberufen und demselben der Gesandtschaftsposten in St. Petersburg übertragen. Als künftigen Gesandten Oesterreichs an unserm Hofe nennt man den Grafen Apponyi, wahrscheinlich den bisherigen österreichischen Gesandten in Turin.

Aus dem Großherzogthum Baden, 30. Oktbr. Nächst dem in Aussicht stehenden Türkenkriege hält die katholische Kirchenfrage die Gemüther in unserem Lande fortwährend in regster Spannung, und zwar letztere auch darum, weil wir selbst auf dem Schauplatze lebend, eben so wenig Positives über deren Gang wissen, als wären wir tausend Meilen davon entfernt. Alles, was wir bis jetzt darüber hörten, sind blos Gerüchte; vor einigen Tagen hieß es, der erzbischöfliche Stuhl habe dem katholischen Oberkirchenrathe — eine vom Staate eingesetzte, dem Ministerium des Innern unmittelbar untergeordnete großherzogliche Behörde — eine letzte Frist von 14 Tagen gegeben, sich aufzulösen, widrigenfalls unfehlbar die Excommunikation gegen die Mitglieder desselben ausgesprochen würde; es hieß ferner, daß hierauf am letzten Sonntage eine Staatsministerialsitzung gehalten und Beschlüsse von höchster Wichtigkeit gefaßt worden seien. Wie viel Wahres hieran ist, wird sich nun bald zeigen; eine auffallende Thatsache ist und bleibt es inzwischen, daß alle unsere Blätter und Blättchen, mit Einschluß der halboffiziellen Karlsruher Zeitung, des Confliktes mit der katholischen Kirche auch nie mit nur einer Silbe erwähnen; ob etwa allen eine gleiche Parole gegeben ist und woher diese gekommen sein möchte, ist uns unbekannt. Daß der Streit mit der erzbischöflichen Curie indessen sehr bald auf irgend eine Art entweder geschlichtet oder zum Durchbruch kommen muß, ist offenbar; denn wie die Sache jetzt liegt, ist sie, selbst auf eine kürzere Dauer, nicht mehr haltbar. Hält die Regierung fest an ihren Rechten, so werden alle Badener, welchem Religionsbekenntnisse sie auch angehören mögen, mit Ausnahme eines Häufleins Ultramontaner, auf ihrer Seite stehen; das aber ist dann die Frage, welche Maßregeln die Regierung ergreifen und festhalten wird. Wir wollen in dieser Beziehung weder Gerüchte erwähnen, noch Meinungen aufstellen; wir unsererseits erwarten und wünschen nur solche Maßnahmen, die den confessionellen Frieden nur zu erhalten geeignet sind, die keinen Staat im Staate dulden.

— Vor einigen Tagen berichteten Sie über die Beschwerdesache des Rechtsanwalts Carl Engelhorn in Mannheim gegen den Pfarrer an der dortigen Jesuitenkirche A. Pelissier, die Verweigerung eines Eheaufgebots betreffend. Die Vorstellung desselben an die deutsche Bundesversammlung hat insofern bereits einen Erfolg gehabt, daß, obgleich die Beschwerde beim großherzogl. Staatsministerium erhoben, dem Herrn E. am 29. Oktober eine Entscheidung des großherzogl. Ministeriums des Innern, datirt vom 15. Oktbr., zugegangen ist. Diese lautet:

„Erlaß großh. Ministeriums des Innern vom 15. Oktober d. J. No. 13,975. Die Beschwerde des Rechtsanwalts Carl Engelhorn in Mannheim gegen den katholischen Beamten des bürgerlichen Standes A. Pelissier daselbst, Verweigerung der Eheaufgebote betreffend. Beschluß: Das großh. Stadtamt Mannheim wird unter Rückanschluß der dortseitigen Akten beauftragt, dem Rechtsanwalt Engelhorn auf seine Vorstellung vom 2. Juli d. J. eröffnen zu lassen, daß seinem Gesuche, den Stadtpfarrer Pelissier in Mannheim als Beamter des bürgerlichen Standes zur Vornahme der Aufgebote seiner beabsichtigten Ehe anzuhalten, nicht entsprochen werden könne."

An dieser Entscheidung ist nun eben weniger ihre lakonische Fassung als vielmehr der Umstand merkwürdig, daß derselben keinerlei Entscheidungsgründe beigegeben sind. Es ist nämlich bei uns, wie anderwärts auch, üblich, den Entscheidungen von nur einigermaßen erheblichen Rechtssachen sogenannte Entscheidungsgründe beizufügen, welche freilich nach dem bekannten Ausspruch eines Land-Oberrichters schwieriger zu fassen sind, als die Entscheidung zu geben ist. Gegen den erwähnten Beschluß des großh. Ministeriums des Innern wird, wie wir hören, der Rekurs an das großh. Staatsministerium abermals genommen werden, und die Sache ebenfalls in unserer demnächst zusammentretenden Kammer zur Sprache kommen. Würde die gedachte Entscheidung in letzter Instanz bestätigt werden, so wären bei uns gemischte Ehen in Zukunft geradezu unmöglich; das heißt, sie wären dem Gutdünken der katholischen Geistlichkeit anheimgegeben und natürlich wer ihrem Ansinnen sich nicht beugen wollte, könnte eben eine gemischte Ehe nicht eingehen. (Wes. Z.)

Frankfurt a. M., 3. Nov. Es haben in diesen Tagen hier mehrere Grundstücks-Erwerbungen stattgefunden, welche man zu einem nahe bevorstehenden politischen Ereignisse in unserer Nachbarschaft in Beziehung bringt. Der Palast der Gräfin Bergen, der Frau des verstorbenen Kurfürsten von Hessen-Kassel, ist an den Grafen Ysenburg-Wächtersbach. Schwiegersohn des jetzt regierenden Kurfürsten, verkauft worden. Und letzterer selbst hat sein vor der Mainlust gelegenes prachtvolles Besitzthum durch den Ankauf angränzender Gärten ansehnlich erweitert und Befehl gegeben, die Appartements des Hotels in einen jeden Augenblick beziehbaren Stand zu setzen. (Nat.-Z.)

Frankfurt a. M., im November. Laut dem Entwurf zu einem Reglement für die Bundesfestungen, welchen die Bundes-Militairkommission eben beendet hat, soll die Friedens-Besatzung bestehen: in Mainz aus 6000 Mann (3000 Preußen und 3000 Oesterreichern); in Luxemburg aus 3000 Preußen und 1000 Luxemburgern; in Ulm aus 5000 Würtembergern und Baiern, nebst 300 M. österr. Artillerie; in Rastatt aus 2500 Badenern und 100 M. österr. Genie-Truppen. Die Kriegsbesatzung: in Mainz aus 7000 Oesterreichern, 7250 Preußen, 982 Sachsen-Altenburgern, 1116 Koburg-Gothaern, 1150 Meiningern, 2010 Weimaranern, 529 Anhalt-Dessauern, 370 Anhalt-Bernburgern, 325 Köthenern, 200 Hamburgern; zusammen 20,932 M. (als höchster Stand). In Luxemburg aus mindestens 7000 Mann (3098 Infant., 600 Art., 125 Kanonen, 121 Genietruppen Preußen, 1602 M. Luxemburgern, 210 M. Schaumburg-Lippe, 720 Mann Lippe, 519 M. Waldecker. In Ulm als Maximal-Stand: 20,000 Mann zu gleichen Theilen Oesterreicher, Baiern und Würtemberger. In Rastatt: 2800 M. österr. Infanterie, 100 Mann österr. Kavallerie, 400 M. österr. Artillerie, 200 Mann österr. Genietruppen; 6000 Mann badische Infanterie, 200 M. Kavallerie, 800 Mann Artillerie, in Summa 10,500 Mann als höchster Stand. (Nat.-Z.)

Flensburg, 1. November. Die Stände-Zeitung berichtet, daß der Präsident des Landtages diesem im Namen der Regierung mitgetheilt, man könne den Ständen die Diskussion der vier ersten Paragraphen des schleswig-holsteinschen Provinzial-Verfassungs-Entwurfes nicht gestatten. Diese vier ersten Paragraphen enthalten die allgemeinen Bestimmungen über das Verhältniß des Herzogthums Schleswig zur Gesammt-Monarchie und erklären dasselbe u. A. für ein unzertrennliches Zubehör der dänischen Krone mit gleicher Erbfolge.

Oesterreich.

Wien, 2. Nov. Fürst Stirbey ist telegraphischer Meldung zufolge gestern Abends mit seinem Sohne in Heimannstadt angekommen, um sich morgen über Szolnok nach Wien zu begeben. — Auf eine geschehene Anfrage hat das Ministerium an die politischen Behörden die strenge Weisung ergehen lassen, daß unter keinerlei Vorwande Minenarbeitern Pässe zum Reisen nach der Herzogowina und den ottomanischen Staaten ertheilt werden, weil, wie es heißt, das Bedürfniß an solchen Kräften in Oesterreich selbst groß genug sei. — Die Dörfer Zwettnitz, Wisterschau und Neuhof im Südosten von Teplitz haben eine Militärexekution erhalten und mehrere ihrer Gemeindemitglieder sind in das brüxer Landesgericht abgeführt worden. Die Bewohner dieser Ortschaften hatten sich nämlich mit Stöcken und Dreschflegeln bewaffnet und unter Schimpfen und Drohen der vom Fürsten Clary auf ihren Gründen abzuhaltenden Jagd widersetzt, deren Pacht demselben von Seite der k. k. Behörden zuerkannt worden war.

Frankreich.

Paris, 2. November, Abends. Im Schlosse von St. Cloud war heute Ministerrath. — Die Patrie von heute Abends meldet, daß der zum französischen Botschafter in Konstantinopel ernannte General Baraguay d'Hilliers gestern Abends um 7 Uhr Paris verlassen hat. Es begleiten ihn der Oberst-Lieutenant Dieu, die Capitains Foy und Menin, alle drei vom Generalstabe, der Artillerie-Escadrons-Chef de Beurmann und der Bataillons-Chef vom Genie Jourjon, welche sämmtlich zu seinem Botschafts-Personal gehören. Der General soll sich am 4ten Morgens zu Marseille auf dem Dampf-Aviso erster Klasse Prometheus einschiffen, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Die Nachricht von dem Uebergange der Türken über die Donau hat hier ziemlich große Sensation erregt. Bis gestern hatte man immer noch gehofft, daß der von Konstantinopel an Omer Pascha abgegangene Befehl zu rechter Zeit angekommen sein werde. Der Haltung der hiesigen Regierungspresse nach zu urtheilen, scheint man höchsten Ortes sehr zufrieden zu sein, daß Omer Pascha denen einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, die durch neue Verhandlungen Zeit gewinnen wollten. Obgleich man fortwährend von friedlichen Lösungen schwatzt, so scheint die Lage der Dinge doch jeden Tag verwickelter werden zu wollen, und neben dem russisch-türkischen Streite wird wahrscheinlich eine belgisch-französische Streitfrage auftauchen. König Leopold war, wie bekannt, kürzlich in London. Seit dem Staatsstreiche ganz dem Norden verbunden, bot er dort allen seinen Einfluß auf, um einen Bruch zwischen Frankreich und England hervorzubringen. Obgleich er bekanntlich einen großen Einfluß auf die Königin und Lord Aberdeen ausübt, so hatten doch die Bemühungen des Königs im russischen Sinne nicht den geringsten Erfolg. Englands und Frankreichs Interessen sind im gegenwärtigen Augenblicke die nämlichen, und der König der Belgier, sonst ein schlauer Diplomat, richtete nichts aus. Unglücklicher Weise erfuhr man in Paris die Mission des Königs der Belgier in London. Hier liebt man dessen Land und besonders dessen Regierung äußerst wenig. Man benutzte deßhalb diese Gelegenheit, um einen Bruch mit der belgischen Regierung herbeizuführen. Adolf Barrot, französischer Geschäftsträger dort, erhielt sofort Befehl zur Abreise und ist bereits hier angekommen. Ob und welche Folgen diese Maßregel haben wird, läßt sich vor der Hand nicht absehen. Eine Störung in den Verhältnissen zwischen England und Frankreich wird das Auftreten der französischen Regierung jedoch nicht herbeiführen, denn in London billigt man dasselbe vollkommen. (Köln. Z.)

— Der „Caradoc", der am 28. Abends in Marseille ankam, brachte sehr wichtige Depeschen für die englische und die französische Regierung mit, welche sofort nach Paris und London weiterbefördert wurden. Der Inhalt dieser Depeschen ist nach dem „Courrier de Marseille" keineswegs sehr beruhigender Natur, und wenn derselbe gut unterrichtet ist, so befinden wir uns von einer friedlichen Lösung sehr weit entfernt. Das genannte Blatt behauptet nämlich, daß der Divan am 22. eine Note aus Wien empfangen habe, worin derselbe in sehr dringender Weise aufgefordert wird, die Unterhandlungen wieder aufzunehmen. Die türkische Regierung habe aber geantwortet, daß sie vor der Räumung der Fürstenthümer auf keine friedliche Ordnung der Dinge eingehen könne. Diese Antwort des Divans auf die Note der Wiener Konferenz bilde den Gegenstand, der in den englischen und französischen Gesandtschafts-Depeschen besprochen würde. — Der englische Dampfer „Fury" hat am 28. Marseille verlassen, nachdem er vorher Depeschen von London für Lord Redcliffe erhalten hatte. — Der „Thabor", ein nach einem neuen Modell gebautes Dampfschiff, das eine Probefahrt nach Konstantinopel gemacht hat, legte den Weg von Marseille nach der türkischen Hauptstadt in fünf Tagen zurück.

Großbritannien.

London, 2. November. Ein Urtheil über den kühnen Schritt Omer Pascha's wagen heute nur drei Blätter, Times, Chronicle und Daily News; das Peeliten-Blatt temporisirt, das radikale triumphirt, und das „Capitalisten-Blatt" (einer seiner neuesten Spitznamen in London) hält seinen bisherigen Standpunkt fest, bedauert die Unvorsichtigkeit der Türken, fürchtet nichts für den Frieden Europa's, und bleibt überzeugt, daß die Geschicke der Pforte in den Händen der Diplomatie ruhen. Die Lage der türkischen Angriffs-Armee hält das Chronicle nicht für so gefährlich, wie die Times. Zwar habe sie jetzt die Donau im Rücken, aber ohne Zweifel habe Omer Pascha die Verbindung mit dem rechten Ufer durch einen Brückenkopf in Kalafat gesichert, und die großen Nebenflüsse, die von Norden nach Süden in den Hauptstrom fallen, werden ihm als starke Vertheidigungs-Linien gegen das Gros der Russen dienen, namentlich da die letzteren in Bucharest koncentrirt seien, welches mehrere Tagemärsche von Kalafat entfernt liege. „So verdunstet denn", ruft Daily News, „die Sage von einem Waffenstillstande, mit der ein hiesiges Blatt am Samstag das Gleichgewicht der Macht zwischen Bullen (Haussiers) und Bären (Baissiers) gestört hat. Die Türken gehen mit Ernst ans Werk. Omer Pascha hat die Donau auf einem Punkte überschritten, von wo er die Russen in der Flanke fassen kann. Wenn er den Strom entlang vorrückt, können sie ihm Anfangs nur eine schmale Front bieten; oder er kann, tiefer ins Land brechend, die Russen zwischen zwei Feuer bringen, nämlich zwischen seine eigene Streitmacht und die türkischen Heeres-Abtheilungen, die weiter unten über den Strom setzen mögen. Diesem Nachtheil zu begegnen, müssen die Russen jetzt ihre Stellung ändern und ihre breite Fronte gegen Westen, anstatt gegen Süden richten. Zu diesem Zwecke wahrscheinlich haben sie ihre vorgeschobenen Posten von Kalafat zurückgezogen, wenn es nicht geschah, um die Defensiv-Komödie eine Weile länger fortzuspielen. Keinesfalls scheinen sie in großer Eile den von den Türken hingeworfenen Fehde-Handschuh aufzuheben. Inzwischen erneuern die Diplomaten ihren Dint'- und Feder-Feldzug mit frischen Kräften. Der Czaar soll jetzt einmal aufrichtig an Frieden denken. Verdiente dieses Gerücht den geringsten Glauben, so ließe sich hoffen, daß die Feindseligkeiten, wenn auch begonnen, von kurzer Dauer sein würden. Der Czaar, und er allein, kann jeden Kriegsgrund beseitigen. Er rufe die Russen über den Pruth zurück, kein türkischer Soldat wird sie nach Bessarabien verfolgen und zur Vergeltung auf russischem Gebiet einbrechen. Omer Pascha's Strategik läßt sich noch nicht beurtheilen, — was er bis jetzt blicken ließ, ist von guter Vorbedeutung. Und wenn England und Frankreich rasch und thatkräftig handeln, kann es ihnen nicht schwer fallen, Rußland zum Krüppel zu schlagen. Wer die Krimm besitzt und die Oberhand zur See hat, beherrscht

alle russischen Häfen von der Donau-Mündung bis Cherson und über das asow'sche Meer hinauf. Nun ist Sebastopol, der einzige feste Punkt in der Krimm, vorn mit seinen Batterieen wohl furchtbar anzuschauen, aber durch Landung von Truppen einige englische Meilen westlich davon kann man es so leicht umgehen, wie neulich das große Fort im Birmanenreiche. Die russische Flotte in Sebastopol sieht ebenfalls gewaltig aus, aber nach den fatalen Enthüllungen Mr. Oliphant's, der sie erst voriges Jahr besichtigte, dürften sich keine drei der dortigen Kriegs-Schiffe um das Cap Horn wagen. Da die Flotten Englands, Frankreichs und der Pforte das schwarze Meer beherrschen können, muß es ja leicht sein, die Krimm zu nehmen und zu halten, wodurch Rußlands Handel und Industrie (soweit sie existiren) im schwarzen Meere und bis Astrachan, Nischnei-Nowgorod und Kiew gelähmt würden. Diese Zerrüttung der russischen Finanzen, verbunden mit der Nothwendigkeit, starke Besatzungen in Polen zu halten und Verstärkungen gegen die Tscherkessen zu senden, würde die Donau-Armee des Czaaren in eine Verfassung bringen, daß sie dem Omer Pascha nicht viel zu schaffen geben könnte.

— Die gegenwärtige Seemacht Englands besteht aus 545 Schiffen, die zu 10 bis 120 Kanonen führen; dazu kommen 118 Schiffe, die für Hafendienst und 50, die zur Küstenbewachung verwandt werden. Hiervon sind 118 bewaffnete Dampfer von 200—800 Pferdekraft. Die sämmtliche Bemannung beträgt etwa 60,000, die in 4 Divisionen und 102 Compagnien eingetheilt sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Nov. Die Regierung ist nun in der Verfassungsfrage mit dem Volksthing als Ausschuß in ein Zerwürfniß gerathen, von dem man noch nicht weiß, wie es geschlichtet werden soll. Die Regierung wünscht nämlich die sofortige bedingungslose Annahme der von ihr zum Grundgesetze vom 5. Juni 1849 vorgeschlagenen Modifikationen, während das Volksthing als Ausschuß eben dieses Grundgesetz mit Beseitigung der Regierungsvorlage, zur Basis seiner Berathung gewählt hat und die Annahme von Modifikationen überhaupt von einer vorangegangenen klaren Einsicht in das Wesen und den Inhalt der Gesammtstaatsverfassung abhängig gemacht wissen will. In diesem Punkte opponirten die „Bauernfreunde" (mit Tscherning und J. A. Hansen an der Spitze) in den geheimen Ausschußsitzungen eben so entschieden gegen die Regierungsvorschläge wie die besonders durch Monrad und Lindberg vertretenen Eiderdänen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. November. Das Stettiner Schiff „Anna", Kapitain Regeser, ist auf seiner Reise von Rouen nach Petersburg am 24. Oktober bei starkem Nebel auf der Insel Oesel gestrandet. Die Mannschaft wurde gerettet. Mit Bergung der Ladung und des Inventariums ist man beschäftigt.

— Kürzlich wurde ein im August entsprungener Verbrecher von der Polizei wiedereingefangen; man fand bei ihm Sachen vor, die bei zwei hier kürzlich verübten Einbrüchen entwendet worden waren, auch ist er eines dritten Einbruchs dringend verdächtig. Die Person, die den Verbrecher so lange versteckt gehalten, ist ebenfalls verhaftet worden.

Provinzielles.

⊕ **Anklam**, 3. November. In der Haberland-Thurowschen Raubmordsache, welche am 29sten v. M. wider den Kürschner Kabuß und Consorten in der diesmaligen Schwurgerichts-Sitzung begann und in vergangener Nacht gegen 12 Uhr bei einem sehr zahlreich versammelten Publiko beendigt wurde, hat der Gerichtshof, nachdem das Schuldig von den Geschwornen ausgesprochen, gegen folgende Angeschuldigte dahin erkannt: 1) gegen den Kürschner Kabuß aus Jarmen und 2) gegen den Arbeitsmann Wollwage aus Crien, wegen Theilnahme am Morde, Beide zur Todesstrafe; 3) gegen den Arbeitsmann Schröder zu Crien, 4) gegen den Arbeitsmann Schlappmann daselbst, 5) gegen den Bauer Graupmann aus Bölschow bei Jarmen, 6) gegen den Schlächtermeister Beyersdorff aus Jarmen, 7) gegen den Schneider und Händler Lötz aus Jarmen, 8) gegen den Zimmermann Otto aus Crien, wegen Theilnahme an einem Raubmorde, ad 3 bis incl. 8 Jeder zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe; 9) gegen den Arbeitsmann Riebe und 10) dessen Sohn aus Siedenbollenthin bei Treptow a. T. und 11) gegen den Tagelöhner Wentzel aus Thurow, wegen unterlassener Anzeige, ad 9 bis incl. 11 Jeder zu 3 Jahr Gefängnißstrafe Außerdem ist der ad 5 genannte Bauer Graupmann zu einem Kostenbeitrage von 1000 Thlr. verurtheilt und diese Summe wird von der von ihm eingezahlten Caution von 2000 Thlrn. entnommen, so daß noch 1000 Thlr. für seine Angehörigen verbleiben Uebrigens erregte der richterliche Ausspruch gegen die Inkulpaten in der nächtlichen Zeit auf die Gemüther des Publikums und selbst der Angeschuldigten eine große Sensation.

Stadt-Theater.

Vorgestern fand vor einem ziemlich gut besetzten Hause eine Wiederholung des köstlichen Lustspiels „Viel Lärm um Nichts" statt, die wiederum von den lebhaftesten Beifallsäußerungen während der ganzen Dauer der Vorstellung begleitet wurde und mit dem stürmischen Hervorruf Aller schloß. Für jeden konsequenten Theaterbesucher ist eine Wiederholung eigentlich von größerem Interesse, als eine erste Vorstellung, vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht an einem Stücke exekutirt wird, über dessen Schwächen man mit inbrünstigem Dank gegen die Götter den Vorhang fallen sah; bei jedem Stück aber von wirklichem Werth, das den Darstellern Gelegenheit bietet, ein tieferes und eindringenderes Studium auf die Charaktere zu verwenden, finden sich, wenn im Ganzen auch die alte Anlage bleibt, in der Wiederholung doch immer einige Nüancen und Schattirungen, welche von einem rühmlichen Fortschritt zeugen, oder auch, da der Schauspieler häufig genug von dem Beifall des Publikums irre geleitet wird, einen Umschlag zum Schlechteren erkennen lassen. Für diesesmal bewegten sich indessen die Wandlungen entschieden nach der guten Seite. Um bei Herrn Hänseler anzufangen, so behandelte er die Rolle des Benedikt einerseits mit noch größerer Sicherheit, als das erstemal, während er andererseits um etwas mehr den Kavalier accentuirte, der von einer Art rauher Eleganz die brüsquen Worte selbst mit einem Firniß von Bonhommie überzieht. Auch Herr Hesse war jedenfalls von einer größeren Genialität der Dummheit, wenn man so sagen darf, und das stupide Anstieren seines Kollegen des „guten, alten Mannes", wie überhaupt sein Mienen- und Gebärdenspiel, das in jedem Moment fossil zu werden drohte, waren ohne Zweifel ungleich wirksamer. Herr Lebrün als Leonato that vielleicht in der Gartenscene des Guten ein wenig zu viel, aber auch nur um soviel, als man auf einer Messerspitze forttragen kann; dagegen war er wieder im Ausdruck des Tragischen und in den Affekten des vierten Akts entschieden ein Mann des Fortschritts. Fräul. Senger hob diesmal mehr und auch zum Vortheil ihrer Rolle den Uebermuth und die herausfordernde Zungenfertigkeit der Beatrice hervor, ohne die Anmuth zu beeinträchtigen, in die der Dichter Wort und Gebärde getaucht wissen will und sie war in dieser Beziehung wieder um eine Stufe dem Standpunkt näher, auf welchem die Darstellung dieses Charakters in ihrer Vollendung erscheint. Shakspeare hat nun einmal sowohl in der Tragödie wie im Lustspiel lauter edles Vollblut gezeichnet, Gestalten, deren Gefühlsleben von einer Kraft und Fülle ist, wie sie die blasirte und abgemattete Gegenwart in natura kaum noch erreichen dürfte, und nur durch die Kunst zu reproduziren im Stande ist; namentlich diese Beatrice ist ein so scharf ausgeprägtes Bild, daß auch die minder lebhafte Phantasie ihre Erscheinung sich vergegenwärtigen kann, straff auftretend in so elastischem Gange, als ob die Fußbiege in Stahl federte, das reizende Haupt so übermüthig tragend, als ob es ihm gelüstete, sämmtliches genus masculinum zu unterjochen, zugleich aber mit dem anmuthigsten Lächeln nach der vollendeten Unterwerfung demselben ein mildes und beglückendes Regiment in Aussicht stellend. So erscheint sie vorzugsweise in den ersten Akten, und Fräul. Senger würde nahezu dieses Bild verkörpert haben, wenn sie der spottenden Grazie, die sie gab, noch ein klein wenig mehr vollblütigen Schwung hätte zufügen können. Im speziellen hätte die Dame in dem stummen Spiel während der Anklage der Hero vielleicht etwas mehr die innere Bewegung marquiren müssen. Die anderen Rollen waren wie in der ersten Darstellung trefflich vertreten, so daß der Beifall des Publikums in jeder Beziehung durch die Leistungen gerechtfertigt war. M.

Nach Westen.

Die Sonne sinkt mit Sehnen
In dunkelblaue Fluth,
Und über die fernen Dünen hin,
Da fliegts wie Rosengluth.
Das Schiff mit weißem Segel
Treibt zögernd vor dem West;
Manch' Einer hat was Liebes drin,
Das weinend ihn verläßt.

Manch Einer trägt im Busen
Ein Lied von Schmerzen schwer,
Das schickt er seiner Liebsten nach
Wohl über's weite Meer;
Und wenn die Weste wehen,
Dann raunt's ihr leise zu,
Was hier daheim die Sehnsucht sprach
Von Herzen ohne Ruh.

Sie soll nicht sein vergessen,
Auch wenn sie ewig schied,
Und schwebt die Lieb' in weite Fern,
Noch weiter schwebt sein Lied;
Es schwingt wohl scharfen Klanges
Der Flügel Flammenschein,
Und flöh' sie bis zum letzten Stern,
Es holt auch dort sie ein.

Fahrwohl du weißes Segel,
Fahrwohl du weißer Schwan.
Fahrwohl auch du o Rosenpracht
Auf wolkendunkler Bahn.
Manch Einer steht am Strande,
Wo Wind und Welle klagt,
Und auf die Dünen sinkt die Nacht,
Aus der kein Morgen tagt. M.

Vermischtes.

Berlin, 4. Nov. Der Prozeß wider das hiesige Handlungshaus Levin & Comp., wegen Erstattung der vom Gastwirth Meyner veruntreuten Summe von 17,000 Thlr. ist jetzt in ein neues Stadium getreten, indem vor einigen Tagen der in diesem Prozeß eidlich vernommene russische Dolmetscher wegen Verdacht des Meineides verhaftet worden ist. Derselbe hat nämlich in jenem Prozesse eidlich ausgesagt, daß Meyner keinen Auftrag von dem betreffenden als Kläger aufgetretenen russischen Edelmann zur Erhebung des Geldes gehabt habe nnd jetzt soll sich bei den in London stattgehabten Recherchen mit voller Bestimmtheit herausgestellt haben, daß allerdings ein solcher Auftrag an Meyner gegeben worden sei. Es soll sogar ein schriftliches Dokument darüber vorhanden und von London herbeigeschafft worden sein.

— Die Depeschen von Kapitain M'Clure, des Entdeckers der nordwestlichen Durchfahrt im Polarmeere, sind jetzt ganz veröffentlicht, und enthalten viele interessante Details über das Walten der Natur in den unmittelbaren Regionen des ewigen Eises. Vor allem merkwürdig sind seine Berichte über die Thierwelt jener Erdstriche, und sie bestätigen vollkommen die Ansichten, die unser tüchtiger Landsmann, der Geograph Petermann, schon vor etwa zwei Jahren der Londoner geographischen Gesellschaft über den Reichthum der Thierwelt im Polarmeer vorgelegt hat. Ueber diesen Punkt schrieb M'Clure auf der Nordküste des Baring-Eilandes folgende Bemerkungen nieder: „Den ganzen Winter über hatten wir hier milderes Wetter als in der Prinz of Wales Straße, die beinahe ein und einen halben Grad südlicher liegt, und die größere Anzahl von Thieren, die hier vorkommen, kann wohl als Beweis gelten, daß die Kälte hier nicht jene Höhe wie dort erreicht. In Folge unsrer gesicherten Lage konnte die Schiffsmannschaft beinahe täglich durch das Hügelland streifen um zu jagen, und wir hatten glücklicherweise dreimal binnen 14 Tagen Wildpret auf unserer Tafel. Beim Beginne des Winters schossen wir 9 Stück Hochwild, 53 Hasen und 44 Schneehühner, deren erstere eine Fettschichte von 2 bis 3 Zoll hatten, so daß wir am 1. April über 1000 Pfd. Wild in der Vorrathskammer (d. h. in den Raaen, wo es aufgehängt wurde, zu verfügen hatten." — Während des dritten Winters, den M'Clure nothgedrungen inmitten des Eises zugebracht hatte, scheint die Jagd noch ergiebiger gewesen zu sein. Er schreibt: „Wir hatten so viel Wild vorräthig, daß wir davon zweimal wöchentlich aßen, und das Weihnachtsfest wurde auch in größter Heiterkeit begangen, wobei die riesigen Plumppuddings, die Wildseiten, die Hasenbraten, Hasensuppen, Schneehühner und Seeelstern die Hauptrolle spielten. Solche Leckerbissen in solchem Ueberflusse waren, so lange die Welt steht, auf einem Schiffsdeck nicht beisammen gesehen worden; kein Mensch, der das mit angesehen hätte, würde auf den Gedanken gerathen sein, eine Schiffsmannschaft vor Augen zu haben, die über zwei Jahre schon aus eigenen Mitteln in diesen Gegenden lebte, und dabei so frisch, gesund und lustig sein kann." An einer andern Stelle bemerkt M'Clure daß sie große Mengen wildwachsenden Sauerampfers gefunden haben' der ihnen als antiscorbutisches Nahrungsmittel sehr willkommen war.

— Die „Weser-Zeitung" enthält folgende Veröffentlichung: „Die Menge von Anfragen, welche mein Anerbieten, betreffend die im Kriege der Vereinigten Staaten gegen Mexico gebliebenen Deutschen und deren Nachlaß, nachdem dasselbe von allen Zeitungs-Redaktionen aufgenommen worden, aus allen Gauen Deutschlands — theilweise weit über den Gegenstand des Erbietens hinaus — hervorgerufen hat und fortwährend hervorruft, nöthigt mich zu der Erklärung, daß zwar alle Anfragen beantwortet werden sollen, daß aber die durchgängig beigefügten Gesuche auf „umgehend", „schleunig", „in den nächsten Tagen" nicht berücksichtigt, sondern täglich nur 12 Antworten ausgefertigt werden können, wobei ich für die noch folgenden Anfragen ersuchen muß, die Briefe „ganz frei, incl. des Bestellgeldes", zu frankiren. Sämmtliche deutsche Zeitungs-Redaktionen werden um Aufnahme dieses gebeten. Bremen, 1. Novmbr. 1853. Dr. Schücking."

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 108ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 61,603 nach Coblenz bei Gevenich; 1 Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 65,219 nach Magdeburg bei Elbthal; 5 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 18,686. 59,369. 61,336. 63,352 und 69,787; 39 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 219. 1436. 5916. 6084. 7928. 9183. 10,929. 12,288. 12,724. 17,752. 19,149. 19,792. 28,413. 31,422. 37,467. 44,622. 45,180. 45,485. 52,701. 53,135. 53,726. 54,981. 57,619. 58,559. 58,849. 62,860. 66,505. 68,121. 69,845. 74,030. 74,168. 75,555. 75,844. 78,588. 83,901. 85,202. 87,965. 88,673 und 89,585 u. A. nach Stettin bei Schwolow und 3mal bei Wilsnach; 44 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 284. 4438. 7251. 8102. 8748. 9725. 16,532. 16,555. 18,858. 19,969. 20,957. 22,627. 22,810. 23,597. 23,729. 25,334. 25,347. 25,550. 30,092. 31,466. 33,730. 36,735. 37,792. 37,930. 40,030. 40,775. 46,432. 52,929. 57,986. 61,302. 61,316. 65,029. 65,370. 66,180. 68,612. 69,304. 69,608. 70,296. 72,821. 73,959. 85,071. 86,696. 87,299 und 89,337 u. A. nach Stettin 2mal bei Schwolow und 4mal bei Wilsnach; 67 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1926. 2515. 4572. 7794. 7872. 9441. 9770. 10,835. 11,749. 12,984. 13,640. 19,010. 19,831. 20,586. 22,355. 22,556. 24,557. 24,642. 26,872. 27,384. 27,482. 28,621. 32,096. 33,123. 34,580. 34,666. 36,884. 37,404. 38,454. 39,846. 40,425. 42,556. 43,095. 43,218. 43,309. 45,675. 47,965. 48,010. 48,340. 49,737. 50,909. 51,592. 52,922. 55,923. 55,972. 56,898. 57,124. 58,842. 61,903. 62,349. 63,293. 64,394. 65,224. 69,736. 70,479. 71,557. 72,297. 74,191. 75,244. 76,514. 77,556. 78,320. 82,329. 82,518. 84,006. 86,326 und 88,166.

Berlin, den 4. November 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettin, 4. November 1853.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	152⅙	152⅙	—
	2 Mt.	—	150⅜	—
Amsterdam	kurz	141⅝	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 19¼	6 19¼	—
	3 Mt.	6 16¾	—	—
Paris	3 Mt.	79⅙	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Augustd'or		—	—	110½
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	101	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4½ %	101½	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	92½	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	99	—	—
Rentenbriefe	4 %	100½	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852		595	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	5 %	100	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	92	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	104	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		216	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	123	—	121
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—	—
do. Speicher-Aktien		111	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		130	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		3000	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		900	—	—
Walzmühlen-Aktien		125	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		—	—	—

Berliner Börse vom 4. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	100		Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
St.-Anl. v. 50	4½	101¼	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	94	
do. v. 52	4½	101¼	—		Rentenbriefe K. u. Nm.	4	-	99	
St.-Schldsch.	3½	—	91½		Rentenbriefe Pomm.	4	100½	-	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Rentenbriefe Posensche	4	—	98¼	
K. N. Schvschr.	3½	—	—		Rentenbriefe Preuß.	4	98¾	—	
Brl. St.-Obl.	4½	—	100¼		Rentenbriefe Rh. & Wst.	4	—	—	
do. do.	3½	—	—		Rentenbriefe Sächsische	4	—	99¼	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	97⅛		Rentenbriefe Schles.	4	—	99	
Ostpreuß. do.	3½	—	93¾		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	96¾		Pr. B.-A. Sch.	—	--	110½	
Posensche do.	4	102	—						
do. do.	3½	—	96		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	96¾		And. Goldmz.	—	10¼	9¾	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk. A.	—	—	108¾		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
R. Engl. Anl.	4½	97	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	111¼	—		do. St. Pr. A.	—	62	—	
do. 2.-5. Stgl.	4	92	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
- p. Sch. Obl.	4	—	85¾		Kurh. 40 thlr.	—	37¾	—	
- p. Cert. L A.	5	96¾	—		N. Bad. 35 fl.	—	22⅜	—	
- p. Cert. L. B.	—	23	—		Span. 3% inl.	3	—	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	93¼	—		- 1 à 3% steig.	1	—	—	
- Part. 500 fl.	4	—	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	86½ G.	Niedschl. III. Ser.	4½	97¾ G.
Berg.-Märkische	-	78 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	207¾a7 bz.
Berl.-Anh. A. & B.	—	125 B.	do. Litt. B.	3½	172½ G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	108 B.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	—	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	101¼ G.	Rheinische	—	77½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	96a95¾ bz.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	97½ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	99¾ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99½ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	137½ G.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	100½ B.	Stargard-Posen	3½	91⅛ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer	—	107¼ G.
Cöln-Mindener	3½	119a18⅝ bz.	do. Prioritäts-	4½	102½ B.
do. Prioritäts-	4½	100½ B.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	189⅛ G.
do. do. II. Em.	5	100⅛ G.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	96¼ G.	Aachen-Mastricht	fc.	71½ G.
do. do.	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	185 G.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	98⅜ B.	Mecklenburger	4	42a42¼ bz.
do. Prioritäts-	4	97¾ G.	Nordbahn, Fr. W.	4	49¾ G.
do. do.	4½	97¾ G.	do. Prioritäts-	5	102 B.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Copenhagen, 1. November. Tony, Boysen, von Stettin. Bertha, Haubuß, do.
Flensburg, 2. November. Stora Oland, Sjöholm, von Stettin.
Goole, 1 Nov James, Grieve, von Stettin.
Gravesend, 2. Nov. Wolff, Haubuß, von Stettin.
Havre, 30 Okt. Conrad Wilhelm, Ohrleff, nach Stettin.
Hull, 30. Oktober. Janes, Grieve, von Stettin. 1. Novbr. Alida, Dieckmann, von Stettin.
Leith, 31. Oktober. Louise, Masson, von Stettin
London, 1. Nov. Nicholas & Elisabeth, Stephen, von Stettin. Friederike, Strammitz, klarirt nach Stettin.
Pernau, 27. Oktbr. Johanna, Mau, nach Stettin.
Sunderland, 31. Okt. Julie, Kunow, von Stettin. Arcona, Schünemann, do.
Swinemünde, 3. November. Redligheten, Nielsen, von Carlsham. Fleiß, Foß, von Sunderland. Larsens Plads, Jansen, von Copenhagen. Speedwell, Taylor, von Wick.

In See gegangen:

3. Antje, Klein, nach England.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 4. November. Trübe und rauhe Luft.

Weizen, unverändert, gestern noch 30 W. 89.90pfd. gelber vom Wasser 95 Thlr bez., loco 90pfd. gelber 95 a 96 Thlr. bez.

Roggen, sehr fest, 82pfd pr. November $67\frac{1}{2}$ a 68 Thlr. bez. und Br, pr. Frühjahr 67 Thlr. Gd.

Rüböl, angenehm, loco $11\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. Novbr. $11\frac{1}{3}$ Thlr. Gd., pr. November-Dez. $11\frac{5}{12}$ Thlr. Gd., pr. Februar $11\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gd., pr April-Mai 12 Thlr bez. und Gd.

Spiritus, animirt, am Landmarkt ohne Faß $10\frac{1}{4}$ % bez., loco mit und ohne Faß $10\frac{1}{4}$ a 10 % bez., pr. November $10\frac{1}{4}$ a 10 % bez., 10 % Br., $10\frac{1}{8}$ % Gd., pr. Novbr.-Dezember $10\frac{1}{2}$ % bez. und Gd, $10\frac{1}{4}$ % Br., pr. Frühjahr $10\frac{1}{2}$ % bez., $10\frac{1}{4}$ % Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
92 — 95.	63 — 99.	44 — 50.	32 — 33.	70 — 74.

(Oberbaum.) Am 3. November wurden stromwärts zugeführt: $56\frac{1}{2}$ W Gerste.

(Unterbaum.) Am 2. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 14 W. Weizen. 4 W. Roggen. 41 W. Gerste. 25 W Hafer.

Berlin, 4. Novbr. Roggen pr. November bis $67\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 67 Thlr. Gd.

Rüböl, loco $11\frac{17}{24}$ Thlr. bez, pr. Novbr.-Dezbr. $11\frac{5}{8}$ Thlr. bez., pr. April-Mai $12\frac{1}{8}$ Thlr. Br.

Spiritus, loco ohne Faß $36\frac{5}{8}$ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. $35\frac{3}{8}$ bez., pr. April-Mai 35 Thlr. bez.

Breslau, 4 Novbr. Weizen, weißer 87—106 Sgr., gelber 87 a 104 Sgr. Roggen 68—81, Gerste 60—65, Hafer 38—41 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	4	340,19‴	339,46‴	339,60‴
Thermometer nach Réaumur.	4	+ 5 0°	+ 5,5°	+ 4,0°

Inserate.

Bekanntmachung

betreffend die Beschränkung des Postdienstes an den Sonn- und Festtagen in Bezug auf die Stadt Stettin.

Zur Ausführung der Verordnung des Herrn Handelsministers Excellenz wegen Beschränkung des Postdienstes an den Sonn- und Festtagen, werden in Bezug auf die hiesige Stadt vom 23. Oktober d. J. ab folgende Einrichtungen getroffen:

1) das Bestellen der Briefe ꝛc. findet Sonntags nur bis 9 Uhr Vormittags statt. Nur die auf Verlangen des Absenders durch expresse Boten zu bestellenden Gegenstände gelangen zur sofortigen Abtragung gegen die übliche Bestellgebühr;
2) die Landbriefbestellung ruht an den Sonntagen ganz;
3) die sämmtlichen Annahme- und Ausgabestellen, sowohl im hiesigen Postamte als auf dem Bahnhofe, bleiben Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags für das Publikum geschlossen; doch werden Reisende zu den während jener Stunden abgehenden Posten und das Passagiergepäck eine Stunde vor Abgang der Post angenommen. Unfrankirte, sowie durch Freimarken und Freikouverts frankirte unbeschwerte Briefe können zu jeder Zeit in die Briefkasten am Posthause und bei der Bahnhofs-Expedition gelegt werden;
4) das Ausleeren dieser beiden Briefkasten erfolgt vor Abgang jeder Post. Dagegen werden die in verschiedenen Stadttheilen angebrachten Briefkasten an den Sonntagen nur um 9 Uhr Vormittags, 5, 8 und 12 Uhr Abends geleert.

Für die Festtage, welche nicht auf einen Sonntag fallen, bleiben einstweilen die bisherigen Einrichtungen bestehen, wonach

a. die Briefbestellung bis 2 Uhr Nachmittags erfolgt;
b. Landbriefe regelmäßig bestellt werden;
c. die Annahme- und Ausgabestellen nur während des Gottesdienstes geschlossen werden, wie solches aus den Bekanntmachungen zu ersehen ist, welche an jeder dieser Stellen aushängen;
d. die Briefkasten, welche in verschiedenen Stadttheilen angebracht sind, vor Abgang der Hauptposten, und zwar um 9, 10, $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags, 4, 5, 8 und 12 Uhr Abends geleert werden.

Stettin, den 17ten Oktober 1853.

Königliche Ober-Post-Direktion.

Publicandum.

Die bis ult. Oktober 1852 beim Leihamte niedergelegten Pfänder, aus Gold, Juwelen, Uhren, Silber, Kleidungsstücken, Wäsche, Kupfer- und Messing-Geräthschaften und Betten ꝛc. bestehend, sollen, soweit sie nicht eingelöst oder erneuert worden, in der

am 28. November d. J. und an den folgenden Tagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags

im Saale des Leihamts, große Domstraße No. 666, stattfindenden Auktion an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag bei annehmbaren Geboten sofort erfolgt und gleich nach demselben die Zahlung des Kaufgeldes an den Kommissions-Rath Reisler geleistet werden muß.

Stettin, den 7ten Oktober 1853.

Der Kurator des städtischen Leihamts.

Sternberg.

Publicandum.

Die bis ult. August 1852 beim Leihamte verpfändet gewesenen Gegenstände sind in der am 3. 6. Oktober d. J. stattgehabten Auktion verkauft. Die betreffenden Pfandgeber können die nach Abzug von Kapital, Zinsen und Kosten verbleibenden Ueberschüsse binnen sechs Wochen gegen Quittung und Rückgabe der Original-Pfandscheine bei Vermeidung der im §. 22 des Leihamts-Reglements vom 10ten Juni 1846 angegebenen Nachtheile auf dem Leihamte in Empfang nehmen.

Die betreffenden Pfandscheine werden hierdurch für erloschen erklärt.

Stettin, den 28sten Oktober 1853.

Der Kurator des städtischen Leihamts.

Sternberg.

Verkäufe beweglicher Sachen

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Zum 1sten April 54 ist im Hause No. 257 bel Etage ein Saal und einige daran gelegene Stuben zu vermiethen. Diese Räume eignen sich besonders zu einem Büreau oder ähnlichen Geschäft, indem keine Küche dazu vorhanden ist. Das Nähere darüber daselbst oder No. 489.

Ein Zimmer mit guten Möbeln steht miethsfrei kleine Wollweberstraße No. 724 1 Tr. hoch.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.